

geländewagen

Sport Utility Vehicles

magazin

Vergleichstest
ML 55 gegen X5



Fahrbericht

**Cadillac
Escalade
6.0 V8**

16 Seiten EXTRA

Alle
4x4-
Reifen
plus

**27
Reifentests**



Gebrauchtwagen-Praxistest



Nissan Patrol GR



Fahrbericht

Pinzgauer Tanis II

Camper für 800.000 Mark

Großer Test

**Lexus
RX 300**



Zu Lande und in *der Luft*

Ein kühler Lufthauch zieht durch die Gassen. Erfrischend ist die Kälte, die aus den dickgemauerten, viereckigen Häusern dringt. Ghadames, die historische Stadt im Norden Libyens, ist für uns der letzte Versorgungspunkt, bevor wir in die Wüste eintauchen. Wir bunkern Sprit, Lebensmittel und 600 Liter Wasser für die nächsten Tage.

Text und Fotos: Monika Neiheisser

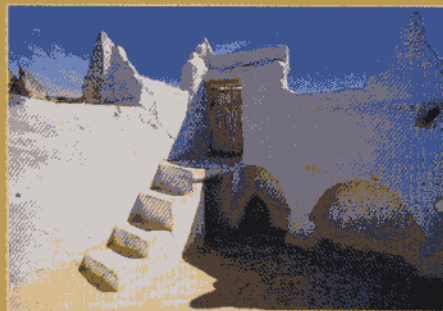
Mit dem Geländewagen und aus der Luft wollen wir Libyen entdecken – das Land, das mit meterhohen Dünen, Felsmalereien und imposantem Gebirge lockt. Von Ghadames geht es über 700 Kilometer entlang der algerischen Grenze durch einsame Wüste Richtung Ghat. Der Tuareg Mohamed begleitet uns auf der führerpflichtigen Piste. GPS und seine Wüstenkenntnisse weisen uns den Weg. Die ersten 70 Kilometer Piste im Weichsand sind gutes Übungsgelände für Wüstenanfänger, bevor die meterhohen Dünen zu erklimmen sind.

Wir genießen die Fahrt durch die Hamada al Hamrah, die Wüste der Wüsten; über Hochebenen mit unvergesslichen Blicken in weite Täler; mal lila, mal weiß schimmernde Steinwüste, die immer wieder von Schluchten und ausgetrockneten Flussläufen unterbrochen ist. Muffensausen vor einem platten Reifen trübt die Freude an der ersten Offroad-Etappe. Immer wieder sehen wir aufgebockte Fahrzeuge mit reparierenden Fahrern am Pistenrand. Die Steine sind messerscharf und gnadenlos.

Plötzlich tauchen am Horizont die ersten Dünen auf. Richards Herz schlägt höher. „Darum

sind wir hierher gekommen“, jubelt der Land-Rover-Fahrer. Der große Sandkasten wird zum Spielplatz großer Jungs, doch das anfängliche Sandschaufeln bei Wüstenhitze erweist sich als äußerst schweißtreibend. Nur einige erklimmen die Dünenkämme auf Anhieb mit Bravour und genießen die anschließende Abfahrt, um sich danach gleich mit der nächsten Düne zu messen.

Nach Tagen mit Sand, Staub und Hitze haben wir es heute besonders eilig, ins Camp unweit von Ghat zu kommen. Am Rande des Geistergebirges, in dem der Wüstenforscher Heinrich Barth Mitte des vergangenen Jahrhunderts beinahe sein Leben gelassen hätte, cam-



Ghadames fasziniert mit historischem Ambiente



Romantisch und erfrischend: Wir campieren an einem Süßwassersee mitten in der Wüste



pieren wir bei einer heißen Quelle. Zart rosa verschwindet die Sonne hinter den Felsen, die das Gebirge in eine geisterhafte Silhouette verwandelt, während wir uns in der warmen Schwefelquelle Sand und Schweiß von der Haut schrubben. Eine Berberfamilie hat hier ihre einfache Behausung aufgeschlagen und beobachtet uns neugierig.

Wie ein Spion der Lüfte verfolgt Sascha tags darauf das Geschehen aus 700 Meter Höhe mit seinem knatternden Motorgleitschirm. Er sieht die Erdkrümmung am Horizont und unser Camp erscheint ihm wie ein Ameisennest. Unser anderes Fluggerät, der Heißluftballon, muss heute wegen starker Thermik im Lkw bleiben. Am Boden hat das Küchenteam alle Schüsseln voll zu tun. Emsige Wüstenfahrer zupfen Salat, schneiden Fleisch in filetdünne Scheibchen und schälen Kartoffeln. Als wir uns mit Elefanten hunger auf den mitgebrachten Bierbänken niederlassen, dreht Petrus seine Windturbinen auf. Wie mit einer Schicht Parmesankäse wird das Essen mit Sand bestreut und schlecht gesicherte Zelte kugeln wie Fußbälle über die Ebene.

Am nächsten Tag besuchen wir, etwas griesgrämig von der unruhigen Nacht, Ghat, die alte Tuareg-Stadt im Südwesten Libyens. Männer in blauen Gewändern, den Chech (Turban) fest um den Kopf gewickelt, sitzen kreisförmig im Schatten auf dem Boden, vertreiben sich die Zeit mit Gesellschaftsspielen aus Kamelköddeln oder schlendern mit Einkäufen beladen die Straßen entlang. Andere



breiten Tücher auf dem Boden aus, um ihren Schmuck in unaufdringlicher Weise feil zu bieten. Die sehenswerte Altstadt mit ihren Lehmbauten ist menschenleer und still. Der Morgen überrascht mit Ruhe nach dem Sandsturm. Die Sonne strahlt. Endlich kann das ersehnte Luftfahrt-Erlebnis beginnen. Dröhnend schwankt der Ballon am Boden, bis die 5.000 Kubikmeter große Kugel mit heißer Luft gefüllt ist und langsam abhebt. Mit acht Mann und der Pilotin Kerstin im Korb

schwebt der bunte Ballon majestätisch über Dünengürtel und das Geistergebirge. In 1.500 Meter Höhe drehen wir eine Schleife über die Dünen. Eddie ist begeistert: „Von oben ist es ein Kinderspiel, die Ideallinie durch Dünen und Berge zu erkennen. Man müsste jedes Gebiet erst aus der Luft überqueren, bevor man es durchfährt. Am Boden fehlt einfach der Überblick.“ Nach einer Stunde Luftfahrt setzt Kerstin zur Landung an – pünktlich zum Frühstück.

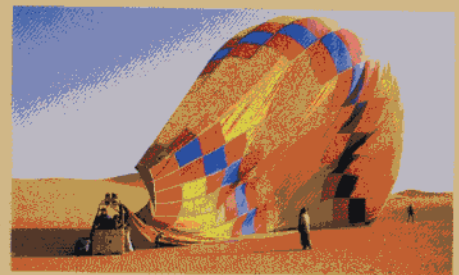


Für die Autofahrer eine ganz neue Perspektive: eine Fahrt hoch über den Dünen statt zwischendurch

Gut gelaunt verlassen wir Ghat in Richtung Akakus Nationalpark. Gelb- und orangefarbener Sand leuchtet malerisch am Fuße des mächtigen Gebirges. Wir nähern uns der vermuteten Wiege der Menschheit. Mohamed kniet sich vor Sonnenuntergang in einem historischen Steinkreis nieder und verrichtet sein Abendgebet, das Haupt gen Mekka gewandt. Uns ziehen die überdimensionalen Naturschönheiten in ihren Bann. An einem monströsen Steinbogen schlagen wir unser Camp auf. Gespenstisch beleuchtet der Vollmond bei Nacht die Umrisse der Berggipfel.



Schweißtreibende Schufferei: Erst müssen wir den Ballon auf die Ladefläche des Opel Campo 4x4 wuchten – und dann müssen wir dem Pickup noch über manche Düne helfen, ehe wir zum Startplatz kommen



Doch dafür entschädigt uns dann das unvergessliche Erlebnis einer Ballonfahrt über die Wüste

Auf festen Pisten, die sich durch das Labyrinth der Gebirgstäler ziehen, führt uns Mohamed zu den schönsten Felsgravuren und -malereien der Prähistorie. Kämpfer und Krieger, Kühe und Antilopen, die sorgfältig an geschützten Stellen in Felsen graviert und noch Tausende von Jahren nach ihrer Entstehung sichtbar sind, lassen auf ein üppiges Leben auf fruchtbarem Boden vor etwa 6.000 Jahren schließen, wo heute Trockenheit und Hitze menschliches Leben unmöglich machen. Der dritte Morgen im Akakus ist wieder der Luftfahrt gewidmet. Um fünf Uhr packen zehn Leute ihre Zelte zusammen und sitzen fröstelnd bei einer wärmenden Tasse Kaffee.



Von oben noch schöner: Die bizarren Felsformationen des wilden Akakus-Gebirges

Sascha füllt Sprit in den Tank seines Motorgleitschirms, während Charles, Kerstin und Bruder Thorsten den Ballon starkklar machen. Wieder ist Kerstin die Königin der Lüfte. Als sie aufsteigt, treibt sie der Wind überraschend schnell zur nächsten Felswand, Thorsten brüllt aus voller Kehle: „Feuer was das Zeug hält“, und der Brenner spuckt die roten Flammen mit voller Kraft in den Ballon. Im Nu steigt der Ballon auf und verschwindet hinter der Felswand. Wir atmen durch.

Peter Hinterreiter nimmt mit Charles, dem Leiter des Ballon-Teams, und Thorsten in zwei Geländewagen die Verfolgung am Boden auf. Über Funk gibt Kerstin ihre GPS-Daten durch. Die ersten zwanzig Minuten hat sie ein mulmiges Gefühl im Bauch: „Wo zum Teufel kann man hier landen. Nichts als schwarze Gipfelplateaus und steile Felswände.“ Sie sieht sich schon mit ihren Mitfahrern den Ballon samt Korb von einem dieser Felsen schleppen. Oder soll sie eine sichere Landung hinter der algerischen Grenze wagen, vor



der sie nachdrücklich gewarnt wurde? Doch der Wind treibt sie immer weiter gen Westen. Plötzlich reißt der Funkkontakt ab. Das Satellitentelefon nimmt den Identifikationscode nicht an und jede Art von Kommunikation ist unterbrochen. Thorsten berechnet die etwaige Ballonfahrtrichtung an Hand der Drift und Fahrgeschwindigkeit. Eine wilde Suchfahrt durch die Täler des Akakusgebirges beginnt, das Peter wie seine Westentasche kennt. Stunden der Hoffnung und Spannung

Unser Scout Mohamed kennt die Wüste wie seine Westentasche

Die libysche Variante von Eigenheim und Familienkutsche

vergehen, dann besteht endlich Telefonkontakt. Kerstin gibt die Koordinaten ihres Standorts durch. Vor zwei Stunden sind sie auf libyscher Seite gelandet. Die Hetzjagd durch die Gebirgstäler geht weiter. Plötzlich stehen Heinz und Kerstin winkend auf einer der Hauptpisten, die durch das Gebirge führen. Der Ballon und die Mannschaft sind nicht weit. Fachmännisch werden Ballon, Korb und Mannschaft in den beiden Geländewagen untergebracht. Ausgelassen feiern wir die Rückkehr der Helden der Lüfte, als alle wohlbehalten das Camp erreichen. Auch Sascha hat abenteuerliche Dinge von seinem Flug mit seinem Motorgleitschirm zu erzählen, der wegen heftiger Windböen abrupt in der Einsamkeit endete.

Am Mittag macht sich Strandstimmung in der Wüste breit. Bunte Badetücher schmücken den gelben Sand, Palmenwedel spenden Schatten und die vorherrschende Bekleidung besteht aus einer Badehose. Als wir uns im verhexten Wasser des Um-Al-Mar erfrischen wollen, begreifen wir das Mysterium, das seit Urzeiten um den See kreist: Die Oberfläche ist kalt, doch lässt man die Füße tiefer hängen, verbrennt man sich fast die Fußsohlen. Auf dem Rücken im salzhaltigen Wasser liegend, fällt es uns allen besonders schwer, an die bevorstehende Heimreise zu denken.

Reiseveranstalter

Die beschriebene Tour wurde vom österreichischen Veranstalter Peter Hinterreiter organisiert und geleitet: Team Hinterreiter, Römerweg 7a, A-6700 Bludenz, Tel: +43/664/34 00 603, Fax: +43/5552/66707, E-Mail: team@hinterreiter.com, Internet: www.hinterreiter.com.

